

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1922

19 (7.5.1922)



Dierteljährlich: bei Agenten 8.—M.,
direkt bei der Verlagsbuchhandlung be-
wöchentl. Frankfurter Zeitung 17.50 M.,
bei der Post beträgt 8.50 M.

Evangelisches

Anzeigen kosten 8.—M., (Stellenangebote
ab. Angebote? — M., Chiffre-Insertate
2.50 M., die vierteljährig. Nonpareilzeitung
ab. der Baum, Postzeit., Nat. Nr. 1859

Kirchen- und Volksblatt

Sonntagsblatt für Baden.

Nr. 19.

Sonntag, den 7. Mai 1922.

63. Jahrgang.

Ein Vorblick auf Himmelfahrt und Pfingsten.

Sonntag Jubilate über Joh. 16, 5—15.

Lied Nr. 153: Geist vom Vater und vom Sohn.

Wenn wir diese Worte Jesu lesen, dann ist's uns, als hörten wir schon Himmelfahrts- und Pfingstglocken läuten. Es war am Gründonnerstagabend. Jesus hat mit seinen Jüngern darüber gesprochen, daß er nun bald die Welt verlasse. Aber das hat die Jünger unsagbar traurig gemacht. Es war ihnen, als müßten sie ihre Hände ausstrecken und den Meister festhalten, daß er nicht von ihnen gehe. Und da spricht Jesus in ihre Traurigkeit hinein, so milde und freundlich und doch mit leisem Vortwurf: „Niemand unter euch fragt mich: wo gehst du hin?“ Er geht ja doch zu dem, der ihn gesandt hat, zu seinem Vater. Und wie freut er sich darüber! Noch steht freilich das Letzte und Schwerste ihm bevor, sein Leiden und Sterben am Kreuz. Aber dann darf er zum Vater gehen, um in alle Ewigkeit bei ihm zu sein und seine Herrlichkeit mit ihm zu teilen. Nachdem er jahrelang das Weh der Fremde erduldet, darf er heimkommen zu dem, mit welchem er eins ist. Sollten sich da die Jünger nicht mit ihm freuen? — Ist jene Traurigkeit der Jünger uns etwas Fremdes? Es mag wohl manchmal in uns die Sehnsucht so stark werden: O daß doch Jesus noch sichtbar unter uns auf Erden weilte! Daß wir ihn mit unsern Augen sehen, daß wir seine Worte aus seinem Munde hören, daß wir zu ihm gehen und ihn um alles fragen könnten, was uns dunkel ist! Aber wir wollen nicht so denken. Wir wollen uns vielmehr darüber freuen, daß Jesus in seines Vaters unsichtbare Herrlichkeit eingegangen ist. Wie haben wir Menschen ihm den Gang über diese unsere Erde so blutsauer werden lassen! Für all seine unendliche Liebe haben wir ihm mit dem Kreuz gedankt. Aber nun dankt ihm ein Anderer für das, was er für uns getan hat, nun dankt's ihm der Vater aus der überreichen Güte seiner göttlichen Herrlichkeit bis in alle Ewigkeit. Wollen wir uns nicht darüber freuen?

Und Jesu Hingang zum Vater kommt ja auch uns zugut. „Es ist euch gut, daß ich hingehe.“ Nun hat auch für uns jene Frage eine Antwort gefunden: „Wo gehst du hin?“ Nicht lange vor den Tagen der Reformation hat ein uns unbekannter Magister Martinus in Wibrach den schwermüthigen Spruch niedergeschrieben: „Ich lebe und weiß nicht, wie lang; ich sterbe und weiß nicht, wann; ich fahr und weiß nicht wohin; mich wundert, daß ich so fröhlich bin.“ Da hat wenige Jahrzehnte später ein anderer Magister und Doktor Martinus, unser Reformator, den traurigen Spruch umgeändert und in eine Bibel hineingeschrieben: „Ich lebe und weiß nicht, wie lang; ich sterbe und weiß nicht, wann; ich fahr und weiß wohl wohin; mich wundert, daß ich so traurig bin.“ Als Jesus für uns in den bitteren Tod am Kreuze ging, da hat er sich

ja zu tief mit uns eingelassen, um uns jemals wieder aus seiner Hand geben zu können. Nun er zum Vater gegangen ist, will er alle die nach sich ziehen, welche zu ihm gehören. Er hat uns im Himmel eine Stätte bereitet, auf daß wir seien, wo er ist. Nun brauchen wir an den Gräbern derer, die wir liebgehabt, nicht mehr zu stehen wie die Heiden, die an den Gräbern der Jhrigen die Klagenweiber sprechen lassen: wo ist er hingegangen? und der andere Thor antwortet: wir wissen es nicht! Und abermals ertönt die Frage: wo ist er hingegangen?, und wiederum lautet die Antwort: wir wissen es nicht! Er, der zum Vater gegangen ist, wird an all denen, die sein eigen sind, sein Wort wahr machen: „Ich will euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin.“ Auf so manchem Sterbelager, um das die Angehörigen in dumpfem Schmerz stehen, nur an das Eine denkend, was sie nun verlieren sollen, müßte der sterbende Mund, wenn er noch die Kraft zu reden hätte, in stillem Vortwurf sagen: „Niemand unter euch fragt mich: Wo gehst du hin?“ Als Luthers Tochterlein Magdalene gestorben war, da hat er, obwohl sein Herz blutete, die weinende Gattin damit getröstet: „Liebe Käthe, bedenke doch, wo sie hinkommt! Sie kommt ja so wohl.“ Das ist rechter Christentrost.

„Es ist euch gut, daß ich hingehe.“ Zum Himmelfahrtstrost kommt die Pfingstverheißung. Nach seinem Hingang zum Vater kann Jesus ja den Tröster senden, den Geist der Wahrheit. Der wird ein wunderbar Werk an den Menschen treiben. Er wird die Welt überführen von Sünde und Ungerechtigkeit und Gericht. Als ein Sünder, ein Ungerechter, ein Gerichteter wird Jesus am Karfreitag von der Welt ans Kreuz geschlagen. Aber der Geist der Wahrheit wird den dichten Schleier der Lüge zerreißen, den die Menschen um Jesu Kreuz gewoben haben. Nicht Jesus hat gesündigt, sondern die Menschen haben gesündigt dadurch, daß sie nicht an ihn glaubten. Der, welcher am Kreuz unter den Ungerechten der Ungerechteste schien, darf in Gottes unsichtbare Herrlichkeit eingehen und wird dadurch kräftiglicher als der Gerechte erwiesen. Als er am Kreuz gerichtet schien, da ward der Fürst dieser Welt gerichtet, und die Menschen, auf die er ein Unrecht hatte, wurden seiner Gewalt entrissen. Und der Geist der Wahrheit wird noch mehr tun: „er wird euch in alle Wahrheit leiten“. Das ist ein ganz besonders tröstliches Wort. Wie sehnt sich jedes tiefer angelegte Menschenherz nach Wahrheit! Aber immer wieder erhebt sich die alte Pilatusfrage: Was ist Wahrheit! Ist all unser Suchen nach Wahrheit nicht zuletzt doch umsonst? Nein, es ist nicht umsonst. Nur eines ist nötig und davon hängt freilich alles ab: wer nach Wahrheit dürstet, der ringe um den heiligen Geist, der bete um ihn! Er wird uns in alle Wahrheit leiten. Jesus hat es versprochen und sein Wort ist wahr. Und endlich das Höchste: „Der Geist der Wahrheit wird mich verklären“. Das ist des heiligen Geistes Arbeit und vornehmste

Arbeit, daß er uns Jesus groß und klar und herrlich macht. Er will uns seiner ganz gewiß und froh werden lassen. Darum bitten wir: Komm, heil'ger Geist, lehr bei uns ein!"

K. A.

Jakob Vidals Rache.

Für die evangelischen Sonntagsblätter verfaßt von Franz Althe.
4) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Bauernbursch holte die Hand aus der Hosentasche und sah den andern wütend an. „Still," sagte einer. „Ihr seid wohl gar ohne Hirn. Seht, da kommt der Eichhofbauer mit seiner ganzen Familie daher." „Der Duckmäuser", zischte Friedel Menzel und sah plötzlich mit scharfen Augen nach der Tür. Zornig, wie er war, fand er hier die rechte Ablenkung für seine Wut. — Der Bauer ging langsam mit nach innen gerichtetem Blick einher, neben ihm schritt hochaufgerichtet Josua. Friedel Menzel raunte den andern Burschen zu: „Paßt auf, wie man dem da ein Seil dreht, — dem Scheinheiligen."

Als Jakob Vidal vorüberging, sagte er laut: „Ruckt, Burschen, der rote Hahn ist wieder da." Dabei tat er so, als sehe er in der Luft ein seltsam Tier einherfliegen. Dem Bauern war's, wie wenn er einen Schlag ins Gesicht erhalten habe. Josua wollte einen Schritt auf den rohen Burschen zutreten; der Vater hielt ihn rechtzeitig an der Hand und sagte leise: „Stille, Josua, weißt du nicht, was der Pastor eben gepredigt hat? — Friede auf Erden!" — „Vater," sagte der starknochige Sohn, „das geht zu weit, das verlangt Gott nicht, daß wir uns schänden lassen." „Er hat seinem Sohn noch mehr aufgelegt, — komm', laß die Unvernunft." Die Familie des Bauern ging langsam vorüber. Da lachte der Bursch hinter ihnen her und sagte: „Der Alte hat müssen Woll' krahen. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm; — das Mädel wird's Garn mal da drinnen spinnen müssen!"

Das hatten die Männer und Frauen fast alle gehört. Mehrere der älteren Männer traten drohend auf den Burschen zu. Aber bevor einer noch ein Wort sagen konnte, war Josua Vidal herangesprungen, hatte die dumm glühenden Burschen auseinandergestoßen und Friedel Menzel mit beiden Händen um den Hals gepackt. Der wußte gar nicht, wie ihm geschah, sein Gesicht schwoll blaurot an; Josua schüttelte ihn wie einen Strohwiß und sagte halblaut: „Du, — du niederträchtiger Schuft, du Ehrabschneider, — dir soll' ich die Zunge aus deinem lästerlichen Hals reißen. Dant deinem Gott, daß heut' das Christfest ist, — du gingst mir sonst nicht gesund vom Kirchplatz fort!" Josua ließ den Burschen los, der taumelte einige Schritte zurück, während die andern Burschen sich bei Seite gedrückt hatten. Der Gezüchtigte kam allmählich wieder zur Besinnung und sah Josua Vidal mit tückischen, blutunterlaufenen Augen an. Es war, als wollte er sich auf seinen Gegner stürzen. Ein älterer Bauer mischte sich ein und sagte drohend: „Du hast schuld, Menzels Bub, hüt' dein gottloses Maul. Willst du hier am Christfest vor der Kirche noch Händel suchen?!" Ein lautes Getümmel, Unruhe und Drohen ging plötzlich durch die Versammlung. Da kam der Pastor Heinroth, noch im Talat, aus der Sakristei über den Friedhof herangeschritten. Sein ernstes, von einem rötlichen Vollbart umgebenes Gesicht zeugte von Kraft, Ruhe und Sicherheit.

„Was ist hier geschehen?" fragte er und sah sich im Kreise um. Er wandte sich an den Schulzen Martens, der unschlüssig unter den Leuten stand. Es lag auf seinem dummstolzen Gesicht ein leiser Zug der Schadenfreude, wie wenn er dem bisher allgemein geachteten Eichhofbauern den Schimpf nicht ungern gönne. Bevor der Schulze noch antworten konnte, fiel der Bauer, der dem Friedel Menzel schon entgegen getreten war, lebhaft ein. „Was soll's sein, Herr Pastor? Der Menzels Bub hat wieder Unrat angestiftet, wie schon so oft im Dorf." Und nun berichtete er kurz die niederträchtigen Verleumdungen des Burschen. Ueber

das Gesicht des Geistlichen flog plötzlich etwas wie ein heiliger Zorn. Rasch trat er auf den jungen Menschen zu, faßte ihn an der Schulter und sagte drohend: „Das hast du von dem Jakob Vidal gesagt, Friedel Menzel? Schämst du dich nicht, du Ehrabschneider? Ich schäme mich, daß ich einen solchen verrohten und bössartigen Menschen, wie du einer geworden bist, am Altare eingeseget habe. Gleich wirst du kommen und den Herrn Vidal um Verzeihung bitten."

Der junge Bursche wollte aufbegehren, sah dem Geistlichen frech ins Gesicht und suchte dessen Hand von seiner Schulter abzuschütteln. „Das geht Sie nichts an, Herr Pastor, was ich mit denen da hab," polterte er auf. „Was, das geht euren Pastor nichts an?" rief der Pfarrer, zu der Versammlung gewendet, „wenn am Christtag hier vor der Kirchthür Satanszank und Verleumdung getrieben wird? Sind wir noch Christen, oder nicht?!" Ein drohendes Gemurmel gegen den Burschen wurde laut.

„Wo ist dein Vater? — Ich hab' ihn soeben noch in der Kirche gesehen," sagte der Pastor und sah sich streng um. — Ein älterer, bagerer Bauer mit spitzem Gesicht und boshaftem Ausdruck in seinen kleinen Augen trat heran. „Hier hängt er" — sagte er mit hochliegender Stimme. „Die Redensart ist wenig angemessen, Herr Menzel. Ich rede mit Ihnen höflich, erwarte auch das Gleiche mir gegenüber." „Was wollen Sie von mir?" fragte der spitzgesichtige Bauer und sah den Pastor hinterhältig an. „Ihr Sohn hat eine niederträchtige Verleumdung und Beleidigung gegen Herrn Vidal ausgesprochen, — hier vor allen Zeugen. Ich verlange, daß er sie sofort zurücknimmt und sich entschuldigt." „Wenn's eine Beleidigung ist, Herr Pastor," sagte der Bauer. „Dies müßt' doch erst bewiesen werden."

„Haben Sie gehört, was Ihr Sohn vorhin gesagt hat?" — Als der Bauer die Achseln zuckte, sagte der Pastor langsam: „Er hat gesagt, der Alte hat müssen Woll' krahen, — der Apfel falle nicht weit vom Stamm, — das Mädel werde das Garn noch mal da drinnen spinnen müssen. — Das ist eine offenbare Lüge und Verleumdung gegen die achtenswerte Familie Vidal!" „Achtungswerte? — Herr Pastor? — Wie man's nimmt, dem Jakob Vidal hat niemand beweisen können, daß er das Feuer auf seinem Hof angezündet hat, 's ist wahr. Aber es hat auch noch keiner bewiesen, daß er es nicht angezündet hat, — das ist auch wahr." Der spitzsindige Bauer sah den Pastor listig, fast triumphierend an. Dieser erwiderte: „Zedenfalls ist nicht bewiesen, daß Jakob Vidal ein Brandstifter ist. Und solange das nicht bewiesen ist, sind die Worte eines frechen, zuchtlosen Bubens eine schwere Beleidigung für ihn. Wollt ihr, daß er sie zurücknimmt? Ich frage euch als ehrlichen Mann und als Christen." „Es müßt' erst bewiesen werden," — erwiderte der Bauer hartnäckig und trostlos. Der Pastor hob seine Hand zum Himmel und sagte ernst: „Ich erkläre euch, Bauer Menzel, daß euer Sohn ein Ehrabschneider und Verleumder ist. Ich werde daraus meine Folgerung ziehen, solange er nicht bereut und um Verzeihung bittet. Vor der ganzen Gemeinde spreche ich aber meine ehrliche Ueberzeugung aus, daß ich den Bauer Vidal für einen ehrlichen Mann halte, dem ich weder einen Diebstahl noch eine Brandstiftung zutraue!"

Pastor Heinroth ging mit einigen Schritten auf die etwas abseits stehende Familie der Vidals zu und reichte dem Bauer herzlich die Hand. „Ich kenne euch seit Jahren, lieber Freund, und weiß, was ich von euch zu halten habe. Die Anwürfe dieses zuchtlosen Burschen treffen euch nicht." Er schüttelte dem alten Bauer fest die Hand. Der sah dem Pastor mit offenem, ehrlichem Blick ins Auge und sagte mit bewegter Stimme: „Ich danke Ihnen, Herr Pastor, ich danke von Herzen. Ihr Wort gilt mir mehr, als das Wort des Richters in der Stadt; der kennt mich nicht, Sie aber leben seit Jahren mit uns zusammen und wissen,

was Geistesfinder wir sind. Jetzt jubel ich mich wohl, und jetzt erst ist für mich Weihnachtslicht in das Dunkel meines Leibes gekommen." (Sortierung folgt.)

Anarchische Zustände in Amerika.

Der Zuschrift eines Freundes unseres Blattes und des Herausgebers in Nordamerika entnehmen wir folgendes:

Anarchisch bedeutet gefehlos. Niemand, der unsre Zustände kennt, wird leugnen, daß die Gefehlosigkeit beständig in der Zunahme begriffen ist. Zwar allzusehr, oder auch nur so sicher wie z. B. früher im alten Vaterland, sind öffentliche Ruhe und Sicherheit in unserm Lande nie gewesen. Das hängt einmal schon mit der gewaltigen Größe der Ver. Staaten zusammen, und dann natürlich mit ihrer allmählichen Besiedelung. In einem kleinen Hause Ordnung zu halten, ist nicht besonders schwierig, wohl aber in einem großen. Manchmal drängten sich, wie z. B. bei der Besiedelung von Kalifornien, die abenteuerlichsten Gesellen, getrieben von unerlöschlichem Goldhunger, zusammen, um in kurzer Zeit ihr „Glück“ zu machen, wie sie es nannten. Die gefehlosen Elemente konnten nur durch besondere Maßregeln mühsam in Ordnung gehalten werden. Das Leben hatte wohl nie einen besonders hohen Wert im Lande; ich kenne Fälle, wo Leute im Streit um ein Fahrgeld, um 5 Cents willen, kaltblütig niedergeschossen wurden. Und das war in sog. ruhigen Zeiten.

Nun weiß aber jedermann, daß in den letzten drei Jahren die Verbrechen gegen Leben und Eigentum eine nie geahnte Höhe angenommen haben, eine Höhe, die geradezu alarmierend wirkt und zu den schwersten Besorgnissen und Befürchtungen berechtigt. Wohin man sich wendet, wenn das so weiter geht? Die Frage ist nur zu berechtigt. Besonders in den Großstädten, die bekanntlich die Seuchenherde für Verbrechen sind, haben die gefehlosen Elemente erschreckend zugenommen. Mit einer bodenlosen, unglaublichen Kühnheit, nein Frechheit, gehen die Verbrecher zu Werke, es sieht so aus, als scheuten sie fast vor keiner Schandtats zurück. Die Polizei steht oftmals ratlos da. Früher hat das Gesindel das Tageslicht gefehet, jetzt verübt es die waghaftesten Stücke am hellen, lichten Tage, inmitten von Tausenden von Zuschauern. Die Verbrechertwelt hat längst die modernen Verkehrsmittel in ihren Dienst gepreßt, und so gelangen ihr Raubüberfälle, die man noch vor einigen Jahren für rein unmöglich gehalten hätte. Die Zahl der Raubüberfälle auf Banken hat sich im letzten Jahre auf 136 vermehrt, wozu noch 319 Bankseinbrüche kommen; der Verlust an Geld und Gut, der dadurch bewirkt wurde, ist auf 300 Millionen Dollar abgeschätzt worden. Mit den Raubüberfällen stehen die Mordtaten in Verbindung. Wer irgendwie Widerstand zu leisten sucht oder dem Befehl der Strolche nicht augenblicklich Folge leistet, hat sein Leben verwirkt. Was liegt den Verbrechern an einem Menschenleben! Wir haben es, wie es scheint, in diesem Stück weiter gebracht, als eine andere Nation, vielleicht jetzt Rußland unter den Bolschewiki ausgenommen. Betrug doch die Zahl der Morde im verfloffenen Jahre allein in Chicago über 350, während sie in dem gleich großen Berlin nur zwei Duzend betrug. Es wird behauptet, in New-York, Chicago und Washington, D. C., sei die Zunahme von Verbrechen am stärksten. So kann man es verstehen, daß ein bekannter Kriminologe jüngst sich dahin ausgedrückt hat, daß wir die gefehloste von allen Nationen seien.

Wer von uns würde hier nicht daran denken, daß kein Land der Welt mit einer solchen Flut von Gefehlen überschüttet wird, wie das unsrige. Gegen jedes moralische Uebel soll ein Gesetz beschafft werden. Die verschiedenen Kongresse erlassen immerzu neue Gesetze, während kaum jemand die früher erlassenen beobachtet oder überhaupt kennt, die Gesetzgeber beruhigen sich bei dem Gedanken, ihre Pflicht bei dem Erlaß neuer Gesetze getan zu haben. Man sollte eine solche Verblendung für unmöglich halten.

Fragen wir nun nach der Ursache dieser Hochflut von Verbrechen, so erhalten wir verschiedene Antworten. Viele sind bereit, alles auf den Krieg zu schieben, verrobt doch jeder Krieg die Gemüter. Aber solche Zustände herrschten doch nicht nach früheren Kriegen. Hier treffen offenbar verschiedene Faktoren zusammen. Es ist klar, daß die Verbrechertum nicht selten mit einer korrupten Polizei, bestechlichen Richtern und Beamten unter einer Decke steckt. Ich könnte da mit manchem wenig ergötzlichen Stückchen aufwarten. In diesen Tagen ist von einem Kenner behauptet worden, die Unfähigkeit der Anwälte sei an vielen Uebeln schuld.

Der Hauptgrund ist jedenfalls in der allgemeinen Gottentfremdung zu finden, von der unser Volk ergriffen ist. Wo herrscht denn noch Zucht unter unsrer Jugend? Halten es nicht unzählige Eltern für ihre Pflicht, die Kinder treiben zu lassen, was ihnen gefällt? Was aber von einer zuchtlosen Jugend zu erwarten ist, das sollte sich jeder halbwegs Vernünftige selber jagen können. Allein Gottes Wort scharft die Gewissen und mahnt sie an die Rechenschaft, die jeder Gott schuldig ist. Sittlichkeit schafft nur der Glaube, darum schafft Religion ins Volk, eher wird es nicht besser.

Kirche und Mission.

Pfarrer Lic. D. Cordier-Franfurt a. M., der als L. C. schon einige Jahre an den Betrachtungen des „Kirchen- und Volksblattes“ mitarbeitete, hat eine Berufung an die reformierte Gemeinde in Elberfeld erhalten und ist am 1. Mai dahin übergesiedelt.

Am 19. April tagte im evang. Vereinshaus zu Karlsruhe die Landesversammlung der kirchlich-positiven Vereinigung in Baden. Sie war trotz der schwierigen Verkehrsverhältnisse aus allen Teilen des Landes gut besucht. Eingeleitet wurde sie mit Gesang und Gebet und einer tiefgründigen biblischen Ansprache von Pfarrer Obp. Heidelberg. Hierauf erstattete der Vorsitzende, Kirchenrat D. Wirth-Bretten, den Jahresbericht, der von hoher Warte einen umfassenden und ausgezeichneten Ueberblick gab über das, was die evang. Landeskirche heute bewegt. Die sich daran anschließende, lebhafteste Aussprache ergab eine volle Einmütigkeit in allen entscheidenden Fragen; sie wandte sich besonders dem neuen Religionsunterricht in der Fortbildungsschule zu, und man sprach allgemein die Bereitwilligkeit aus, die darin der Kirche neu gestellte Aufgabe mit Mut und Vertrauen anzufassen. Als eine Lebensfrage der Kirche wurde bezeichnet die Heranbildung eines Nachwuchses von jungen Theologen, die im biblischen Glauben fest gegründet sind. Diesem Zweck dient der evang. Studienverein, der anschließend seine Jahresversammlung hielt. In dem Bericht über seine Tätigkeit teilte der Vorsitzende, Pfarrer Herrmann-Karlsruhe, mit, daß im abgelaufenen Jahr etwa 10 000 Mk. durch freiwillige Gaben gesammelt und an Studenten verteilt wurden. Am Nachmittag hielt Pfarrer Lic. Göbel-Neustadt einen fesselnden, eindringenden Vortrag über „Die soziale Einstellung der Kirche.“

Der Landesverband evang. Arbeiterinnenvereine in Baden gab am 6. und 7. Mai seine 2. Vertreterinnenversammlung im Lutherhaus zu Pforzheim abzuhalten. Im Anschluß daran soll ein Lehrgang zur Schulung der Mitarbeiterinnen und Vereinsmitglieder stattfinden, zu dessen Leitung sich die Generalsekretärin des Gesamtverbandes ev. Arbeiterinnenvereine Deutschlands, Zrl. Schirmer aus Wetzel, bereit erklärt hat. Außerdem wird Herr Pfarrer Werner-Karlsruhe über das Thema: „Arbeiterin und Alkohol“ sprechen. Ein Festabend des ev. Arbeiterinnenvereins Pforzheim soll die Tagung beschließen. Alle Freunde ev. sozialer Arbeit, besonders auch Pfarrfrauen, sind herzlich zur Teilnahme an dieser Veranstaltung eingeladen. Näheres durch Zrl. Spengler, Rohrbach b. H., Marktplat 1.

Feste und Konferenzen.

Pfalzgau des Oberrh. Christl. Jungmännerbundes. Sonntag, 7. Mai, 8 Uhr, in Mannheim, Friedenskirche (Konfirmandensaal), Trautmannstraße, Gaukonferenz mit Weiskreuzvortrag. — Vom 8.—10. Mai, jew. vorm. 9 Uhr, in Freiburg im Vereinshaus, Herrmannstr. 6, Bibel- und Missionskurs. Missionsinsp. Wurz und Müller, Basel; Stadtpfr. Müller, Winnenden (früher Indien); Zeichenlehrer Greiner, Freiburg; Miss. Nagel, China und Zrl. Mina Weiser, Indien. — Mittwoch, 10. Mai, 2 Uhr, Missionsfest in Ruffbaum. Redner: Stadtpfr. Ziegler, Missionar Keller. — Evangelisation: vom 14.—20. Mai in Bogelbach und vom 21. bis 28. Mai in Marzell durch Evangelisten E. Lange-Heidelberg.

Briefkasten. Nach Brombach b. Lörrach. Das Flugblatt der sogenannten Ersten Bibelforscher „Das Tier ist zornig“, eine niedrige Schmähchrift gegen „Antisemiten, abtrünnige Geistliche, kirchlich gerichtete Politiker, Militaristen u. a.“, das den Kirchen- und Volksblättern in Ihrer Gemeinde beigelegt war, kommt natürlich nicht vom

Verlag des Blattes, sondern ist durch Unkenntnis und Unachtsamkeit des dortigen Agenten von den „Ernstigen Bibelforschern“ eingeschmuggelt worden. Ein solch unehrliches Verfahren richtet sich von selbst, scheint aber mit der Praxis der „Ernstigen Bibelforscher“ übereinzustimmen. In wessen Interesse wohl die „Ernstigen Bibelforscher“ gerade gegen die Antisemiten so scharf „ankämpfen“? Die bitteren Vorwürfe, die dem Verlag aus Ihrer Gemeinde gemacht wurden, sind wohl begründlich

aus der Annahme, die Beilage sei mit seiner Einwilligung erfolgt, treffen ihn aber zu Unrecht. Aus diesem Anlaß richten wir an alle Agenten die dringende Aufforderung, sorgfältig darüber zu wachen, daß unser Blatt nicht zu solch unehrlicher Propaganda mißbraucht wird, und alles abzuweisen, was nicht vom Verlag (Evang. Schriftenverein, Karlsruhe) ihnen zugeht. Schriftleitung und Verlag des Ev. Kirchen- und Volksblatts.

Sadhu Sundar Singh

Ein Apostel Jesu Christi in Indien

nach englischen Quellen und mündlichen Mitteilungen bearbeitet von **Max Scaerer**

112 Seiten mit Abbildungen 12.-

Berner erschien noch eine kleine Ausgabe:

Sundar Singh der Bilger

von **W. Müller**

48 Seiten 3.60

Das Lebensbild des aus einer vornehmen heidnischen Familie stammenden Indlers ist ein be-
redetes Zeugnis von der Sieges-
macht Gottes.

Vorrätig in der
**Buchhandlung des Evang.
Schriftenvereins Karlsruhe.**

Gesucht

ein gut empfohlenes in Küche u. Haus-
haltung erfahrener Alleinmädchen.
(Erwachsener Sohn u. Tochter.) Frau
vorhanden. Wünsche wird aus-
gegeben. Hoher Gehalt u. Familien-
anschluss. Angebote zu richten an Frau
Anna Schöber, Mannheim, Q. 7, 15.

Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Kork (Baden).

Christl. gestimmte, erprobene Kranken-
schwester für die Gemeindefrankpflege gesucht.
Anmeldungen mit Zeugnissen an Dir. Wieder-
kehr. (381)

Mädchen-Gesuch.

Ich suche für sofort oder sobald wie
möglich ein sauberes, williges Mädchen
für Hausarbeit. Kochen kann erlernt wer-
den. Frau C. Segauer, Emmendingen,
Wolfsgr. 2. (380)

Mädchen für die Küche gesucht, Kinder-
besitz. Zimmermädchen vorhanden.
Angebote mit Lohnansprüchen an Frau
Stadtpfarrer Schäfer, Wolfach,
hab. Schwarzwaldb. (387)

Gesucht zu kleiner Familie ein fleißiges,
ehrliches Alleinmädchen, das etwas
kochen kann, und auch im Hauswachen nicht
fremd ist. Eintritt am 1. Juni oder spä-
ter. Frau Walter Steuß in Lahr i. B.,
Railerstr. 66. (392)

Nach Lahr in Baden in gutem Haushalt
wird auf 1. oder 15. Mai tüchtiges,
ehrliches Mädchen gesucht, event. zum An-
lernen, bei gutem Lohn, guter Behand-
lung und Verpflegung. Gelegenheit, das
Kochen zu erlernen. Angebote an Frau
E. Schaal, Lahr, Railerstr. 93. (389)

Bibel-Lesetafel.

Jubilate. *Trina im Kleinen. Auf. 16, 10.*
Wochenlied: Dir, dir, Jehova, woll ich singen.
7. Sonntag: Matth. 22, 34—46. Das vornehmste Gebot.
8. Montag: Matth. 25, 1—13. Ich kenne euch nicht.

9. Dienstag: Matth. 25, 14—30. Et du frommer Knecht.
10. Mittwoch: Röm. 12, 4—12. Seid nicht träge!
11. Donnerstag: Matth. 25, 31—40. Ihr Gesegneten meines Vaters.
12. Freitag: Matth. 25, 41—46. Gehet hin von mir!
13. Samstag: 1. Joh. 3, 11—18. Mit der Tat und mit der Wahrheit.

Verantwortl. Schriftleiter: für Anzeigen Buchhdl. Herrn. Flügel in Karlsruhe, für den übrigen Inhalt Stadtpf. D. Fr. Herrmann, Ettlingen.
Verlag u. Expedition: Ev. Schriftenverein, Karlsruhe, Kreuzstr. 35. Postcheckkonto Karlsruhe 1929. — Druck: Buchdruckerei Fidelitas Karlsruhe

Das vorzüglichste Geschenkwerk ist: Waldstille und Weltleid

Erzählung von **H. v. Blomberg.**

46. Auflage. — Brosch. M. 24.—, geb. M. 32.40, Leinen M. 60.—.
Aus dem Frieden des weltfernen Waldes, den uns Blomberg in seinem
vollen Farbenprunk und lebendigen Stimmungszauber malt, tritt die
Geldin dieser Erzählung in die große, glänzende Welt, um all das Weh durch-
zufühlen, das sie gleichend verhält. Sie sieht den herrlichen Mann an ihrer
Seite untergehen, ohne ihn retten zu können, bis sie selbst blumengleich
verblüht. Gewaltig furchterliche Kämpfe sind es, die das stille Kind aus
dem Walde durchzulämpfen hat. — Kämpfe, die mit dichterischer Kraft
geschildert werden.

Es ist ein Buch, voll Schönheit und Tiefe, voll Verständnis für das
Fühlen und Denken des menschlichen Herzens, das man jedermann aufs
Wärmste empfehlen kann.

Außer obigem Buche erschienen von **Blomberg:**

2. Reggfelds Tochter (Fortsetzung von Waldstille und Welt-
leid), 3. Gegen den Strom, 4. Bis ins 3. und 4. Glied, 5. Das
vornehmste Gebot, 6. Höhenluft, 7. Ein Fels im Meer, 8. Dorn-
röschen, 9. Deutsche Treue, 10. Er trug sein Kreuz.

Preis für Band 2 brosch. M. 24.—, gebund. M. 32.40, Leinen M. 60.—,
Band 3 bis mit 9 brosch. M. 21.60, gebunden M. 34.—, Band 10 brosch.
M. 18.—, gebunden M. 24.—.

Alle 10 Bände zus. in geschmackvollem Karton in Tappe geb. M. 324.—
Leinen „ „ 502.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder den
Verlag E. Ungleich, Leipzig, Taßstraße 1.

Maria Kopetzky's Haarwasser, Bartessenz und Spezial-Kräuterseife.



Die Haare der Erfinderin sind 184 cm lang
ausgesprochen gesünder

Behördl. mehrfach untersucht und zum Ver-
trieb zugelassen. — Nur aus Heilkräutern und
Wurzeln hergestellt und daher als vorzügliches
Mittel zur Kräftigung des Haarwuchses und
Beilegung der Schuppenbildung bekannt.
Besonders bewährt bei Haarausfall als Folge-
erscheinung der Gelppe und Barfische.
Tägl. neu einlaufende Postschreiben aus allen
Gelehrtskreisen.

Sautenbach bei Achern, 2. April 1922.
(Baden).
Bitte schicken Sie mir wieder zwei Flaschen
von Ihrem Haarwasser. Es ist das beste Mittel,
welches ich bisher angewendet, und habe sofort
Besserung gefunden.
Euphrosine Glaiser.

Preis des Haarwassers in Original-
flaschen M. 20.— und 30.—, Preis der
Bartessenz M. 15.—, der Spezial-Kräuter-
seife M. 15.—.

Alleinverfand nur durch die Erfinderin **Maria Kopetzky, Kosmetisches
Laboratorium, Konstanz 12.**

Anmerkung: Zur Verzierung der jetzt außerordentlich erhöhten Paket-
gebühren empfiehlt es sich, den Betrag für die gewünschte Flasche zusätzlich der
Ersen für Post und Verpackung mit M. 27.— für die kleine, oder M. 37.— für
die große Flasche durch Postanweisung vorher einzuschicken und die Bestellung auf
dem Postanweisungsschnitt zu machen, wodurch auch das Frachtpporto erspart
bleibt. (24)

Jüngeres, ehrliches Mädchen für leichte
Hausarbeit gesucht. Guter Lohn und
sicherl. Behandlung zugesichert. Eintritt
1. Mai oder sofort. Angebote unter Nr. 370
an die Expedition des Blattes. (388)

Für ruhigen Haushalt solides, braves
Mädchen in angenehme, gutbezahlte
Hausstellung gesucht. Angebote mit
Lohnansprüchen an Frau Theodor Hug,
Lahr i. B., Schloßplatz 1. (389)

Emser Wasser gegen Katarrh, Husten u.s.w.

Junges Mädchen aus guter Familie in
ruhigen Haushalt gesucht.
Frau Kirchenrat Hager, Heidelberg,
395) Bräunlestraße 12.

Ehrliches, jüngeres Mädchen findet gute
Stelle auf 15. Mai in kleinerem Haus-
halt (3 Personen). Frau Realchulldirektor
Pfeffer, Gerusbach. (386)

Wirtschaftlerin
von frauenloser Starfamilie (3 Personen)
gesucht. Angeb. unt. Nr. 394 and. Exp. d. Bl.

Junges Mädchen
aus guter Familie sucht Stellung in nur
gutem Hause, wo Gelegenheit geboten ist,
sich in allen Fächern des Haushalt's aus-
zubilden. Familienanschluss und Taschengeld
erwünscht. Größeres Gut bevorzugt.
Angebote sind zu richten unter B. S. 385
an die Exped. dieses Blattes. (385)

Gesucht braves Mädchen für bürgerliche
Küche und Hausarbeit neben Christl.
Zimmermädchen zu kleiner Familie auf
1. Mai oder später bei hohem Lohn. An-
gebote an Frau Fabrik. Ostar Scheid,
Pforzheim. (373)

Gesucht auf 15. Mai ein braves, fleißiges
Mädchen, das etwas nähen kann zur
Mithilfe im Haushalt. Köchin vorhanden.
Gute Behandlung, Bezahlung nach Leber-
einkunft. Frau Emil Waelbin, Lahr i. B.,
Geroldsbaderstraße 10. (382)

In gut. bürgerl. Haush. von 2 Pers. u.
1 gr. Kind wird erfahr. päntel. (384)

Mädchen oder einf. Stütze
bei sehr guter Bez. u. netter Behandl.
ges. Gewillt werden auch famtl. Pflichten
eingelernt. Frau Kiehle, Pforzheim,
Reinringstr. 18.

Alte Wollfachen
lassen Sie am besten zu neuen, dauerhaften
Herren- u. Damenkleiderstoffen
bei bill. Berechnung umarbeiten durch die
Mosellaler Woll-Industrie
Enkirch 22 (Mosel).
Erlangen Sie gratis und franco Muster!

Spezialgesch. f. Bürsten u. Haushalt Inh.: Bruno Eisenstädt erblindeter Kriegsteilnehmer Karlsruhe i. B.

Kreuzstr. 20, Ecke Markgrafenstr. —
Fernruf 3290.
Lieferant städt. u. staatl. Behörden.

Alle Arten von Bürsten,
Besen, Pinsel, Korbwaren und
sonstigen Haushalt-Artikeln.
Sämtlichen Bedarf für Woh-
nungsputz und für die Wäsche.
Reichhaltiges Lager feinsten
Toilette-Artikeln (39)
Anerkannte Qualitätsware.
Beste Auswahl Reelle Preise
Eigene Bürstenmacherei.